

10. Mai 2004

[zurück zur zuletzt besuchten Seite](#)

Eine groteske Gesellschaft

"Yvonne, die Burgunderprinzessin"



Prinz Philipp (Lukas Simon) wird aus der rätselhaften, stillen Yvonne (Christine Thorne) nicht schlau. Trotzdem - oder gerade deswegen - will er sie heiraten.
Foto: t&w

ff Lüneburg.

Wie eine erwartungsfrohe künftige Prinzessin benimmt sich Yvonne nicht gerade: Meistens popelt sie in der Nase und begutachtet die Beute, oder sie kaut an den Nägeln. Meistens glotzt die Frau dumpf ins Leere, sprechen klappt gar nicht -- ist vielleicht auch besser so. Und dann diese Klamotten: eine hässliche Mütze, ein albernes Kleid, das eher zu einem debilen Clown passen würde. Trotzdem will der junge Prinz Philipp diese Unperson heiraten. Die Königin ist verzweifelt, der Hofstaat fassungslos. Was soll das ?

Darum dreht sich die absurde Tragikomödie "Yvonne, die Burgunderprinzessin" des polnischen Autors Witold Gombrowicz. Das Jugendensemble I des "theaters im e.novum" brachte das Stück in der Regie von Margit Weihe auf die Bühne: viel Gelächter, langer Applaus nach fast zweieinhalb Stunden Spielzeit, die Pause nicht eingerechnet.

Im Jahre 1935 hatte Gombrowicz "Yvonne" veröffentlicht -- eine schlechte Zeit für so ein groteskes, sperriges Bühnenwerk. Erst 1957 fand sich in Krakau ein Ensemble für die Uraufführung. Es geht, grob gesagt, um das Individuum im Gefüge der Gesellschaft, um Eitelkeit und Machtstreben, um Werte- Herz- und Ratlosigkeit angesichts des Unbegreiflichen.

Wie kann es so eine Person wie diese Yvonne (Christine Thorne) geben ? Eines Tages taucht sie am Hofe auf, flankiert von zwei Tanten (Lena Wienecke, Lilith Brüning). Prinz Philipp (Lukas Simon) fühlt sich von diesem Attentat auf den guten Geschmack herausgefordert, zugleich ist er fasziniert. "Sie macht mich so nervös, dass ich sie heiraten werde", verkündet er, und: "Ich bin reich genug, um mich mit dem Elend zu verloben." Natürlich ist das Königspaar (Julia Thorne und Samuel Glismann) geschockt. Es versucht, die Würde zu wahren, die unmögliche Allianz als edelmütige Tat zu propagieren, mit mäßigem Erfolg. Der Hofstaat fühlt sich brüskiert, veralbert. Der zwielichtige Kammerherr und Ratgeber (Marie Ulbricht) des Königs kann nicht helfen, die Freunde (Bonnie Klein, Maria Ake) und eine Verehrerin (Anna-Sophie Butschke) des Prinzen sind ratlos, die bestehende Ordnung droht zu zerbrechen. Innozenz (Fedor Stetter), ein unscheinbarer Höfling mit einem nervösen Tic, würde Yvonne ebenfalls ehelichen, hat aber keine Chance.

Das Stück, das über weite Strecken über komplexe Monologe und Dialoge funktioniert, bietet keine Erklärungen und keinen historischen Hintergrund -- ein zeitloser Kommentar: Die kalte Hof-Architektur des Bühnenbildes verschwindet hinter Plastikfolie, die Akteure sind in schrille Perücken-Puder-Punk-Kostüme gekleidet. Es gibt keine Schönheit in dieser Welt. Margit Weihe gibt den Protagonisten, die durchweg faszinierend sicher und routiniert agieren, breiten Raum. Sie betont den slapstickhaften Humor, nur bei manchen Soli rückt das Stück ein wenig in den Hintergrund. Es gibt zwei weitere Aufführungen: 14. und 15. Mai, jeweils 20 Uhr